

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir durchleben schwere Zeiten, sowohl hierzulande als auch in Nicaragua. Corona beeinflusst das Leben erheblich. Aus unserer Partnerstadt Ocotol wird von Infizierten und Toten berichtet, ohne diese zu beziffern. Das öffentliche Leben verläuft aus Angst vor dem Virus gedämpft und die Menschen leiden unter der Wirtschaftskrise. Die Projekte von Nueva Nicaragua sind weiter offen. Der Kindergarten und die Kinder- und Jugendbibliothek werden deutlich verhaltener besucht. Landesweit toben heftige Diskussionen über die Corona-Politik von Präsident Ortega.

Positiv entwickelt sich unterdessen der Bau eines neuen Krankenhauses in Ocotol, das Ende 2021 bezogen werden soll. Professor Sader, der mit seinen KollegInnen von Nicaplast erneut Kinder mit Fehlbildungen operiert hat, berichtet im Interview von dem jüngsten Einsatz in Ocotol und der Lage in Nicaragua.

Trauer löste der Tod von Ernesto Cardenal im März aus. Viele von uns haben den Dichter, Priester und einstigen Revolutionär persönlich bei seinen zahlreichen Besuchen im Rhein-Main-Gebiet erlebt. Wir gedenken seiner und seinem Werk ausführlich in dieser Herbst-Ausgabe des Infos. Auf unserer Internetseite ist zudem ein Interview mit Cardenal zu finden, das Pfarrer Siebert bei einer Bürgerreise nach Nicaragua im Jahr 1999 mit ihm führte.

Bleiben Sie/bleibt gesund, zuversichtlich und solidarisch

Ihre/Eure

Adelheid Omiotek



Foto: Bärbel Siebert

Ernesto Cardenal, 1925 – 2020

Aber die Hoffnung bleibt

Erinnerung an den Priester und Revolutionär Ernesto Cardenal

Von Adelheid Omiotek

»Aber die Hoffnung bleibt«, dies war die Überschrift über einen Bericht von mir im Wiesbadener Kurier anlässlich des Besuchs von Ernesto Cardenal in der Wiesbadener Ringkirche im Mai 1993. Der am 1. März dieses Jahres verstorbene Priester, Befreiungstheologe, Schriftsteller, Lyriker, Mystiker, Revolutionär, Ex-Kultusminister von Nicaragua, Gründer von Solentiname war gerne und oft in Deutschland unterwegs, so auch im Rhein-Main-Gebiet und in der hessischen Landeshauptstadt.





Lang ist es her: Die Kurier-Autorin Adelheid Omiotek holte sich bei der Lesung Ernesto Cardenals in der Ringkirche im Jahr 1993 ein Autogramm vom Revolutionär und Dichter und war beeindruckt von seiner Freundlichkeit und seinem Charme. Rudi Otto, damals Fotograf beim Wiesbadener Kurier, hielt den Augenblick im Bild fest

Er hatte viel zu erzählen: Nach dem Literaturstudium in New York beteiligte sich der 1925 in Granada Geborene 1954 am ersten, gescheiterten Putsch gegen den Somoza-Clan. 1957 trat er in das US-Trappistenkloster Gethsemani im Bundesstaat Kentucky ein. Vor seiner Priesterweihe studierte Cardenal von 1961 bis 1965 in Mexiko und Kolumbien Theologie. Im Zuge der erfolgreichen Revolution in Nicaragua durch die Frente Sandinista de Liberación Nacional (FSLN) war er zwischen 1979 und 1987 Kultusminister des Landes.

Der Nonkonformist

Cardenal hat sich ebenso wie Gioconda Belli und Sergio Ramírez von der FSLN und Revolutionsführer und Präsident Daniel Ortega losgesagt.

1966 hatte der Nonkonformist Cardenal, der auch mit über 90 im deutschen Winter mit offenen Sandalen über Eis und Schnee lief, auf der Insel Solentiname im Nicaragua-See eine an radikal-urchristlichen Idealen orientierte Gemeinschaft gegründet. Es entstand sein vielleicht wichtigstes Buch, das »Evangelium der Bauern von Solentiname«, in dem der Priester vom Bemühen der Menschen erzählt, ihr Leben im Licht der Botschaft Jesu zu deuten.

Der mit zahlreichen Preisen gehrte Cardenal war auch im hohen Alter weiter aktiv und nahm pointiert zu kirchlichen und politischen Fragen Stellung. Im Februar 2019 hatte Papst Franziskus überraschend alle kirchlichen Sanktionen gegen den Priester aufgehoben. Für sein literarisches Werk erhielt Cardenal 1980 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und 2012 den spanischen Königin-Sofia-Preis für Iberoamerikanische Literatur.

Mich hat das Werk des Marxisten und Christen über viele Jahre begleitet, angefangen von dem vielbändigen poetischen Werk bis hin zu einem meiner Lieblingsbücher: »Mein Leben für die Liebe – Gespräche«, Fotografien von Susan Meiselas »Nicaragüita«. Cardenal besaß sehr

viel Charme und gewann die Herzen, vor allem der Frauen, im Handumdrehen. Die Bandbreite seines Schaffens zeigen Auszüge aus den Gedichten auf diesen Seiten, so das in Wiesbaden vorgetragene von den *Papageien*, die in die USA geschickt werden sollten, um dort Englisch zu lernen, bis zu den poetischen *Notizen*.

Mit Bewunderung erinnere ich mich an Ernesto Cardenal, eine der schillerndsten Figuren Lateinamerikas. *Aber die Hoffnung bleibt* ist trotz der vielen Probleme in Nicaragua weiter gültig.

Vier Epigramme

(...)

Hinter dem Friedhof, neben dem Weg,
ist ein Friedhof voll Abfall,
wo rostiges Eisen liegt, Scherben
von Ton, zerbrochene Rohre, verbogener Draht,
leere Zigarettenschachteln, Sägemehl
und Bleche, altes Plastik, abgefahrene Reifen,
und alles wartet wie wir auf die Auferstehung.

(Aus: Cardenal: *Wieder kommst Du zu mir wie Musik*, Hammer Verlag)

Die Papageien

Mein Freund Michel ist Offizier bei der Armee in Somoto,
dort oben an der Grenze zu Honduras,
und er erzählt mir, dass er eine Schmuggelladung Papageien
entdeckte, die in die USA gesendet werden sollten, damit sie dort wohl Englisch lernten.
Es waren 186 Papageien, und 47 waren in ihrem Käfig schon gestorben.
Und er brachte sie dorthin zurück, von wo man sie geholt hatte,
und als der Lkw an einen Ort kam, den man „die Ebene“ nennt,
ganz in der Nähe jener Berge, aus denen diese Papageien stammten
(die Berge sahen hoch aus hinter dieser Ebene),
da fingen diese Papageien an, ganz aufgeregt umherzuflattern
und gegen die Stäbe ihrer Käfige zu fliegen.
Und als man ihnen ihre Käfige dann öffnete,
da flogen alle wie ein Pfeil in Richtung auf die Berge.
Genau das hat die Revolution mit uns gemacht, so denke ich:
sie holte uns aus unserem Käfig, in dem wir Englisch lernen sollten.
Gab uns das Vaterland zurück, das man uns weggenommen hatte.
Die sandinistischen Soldaten, grün wie Papageien,
gaben den Papageien ihre Berge zurück.
Doch 47 waren schon gestorben.

Notizen

I

Es wird Tag
Der See grau mit kleinen Wellen
Drei Inseln
- gegenüber -
verschwommen durch den Regen:
grau die hintere
grüngrau die mittlere
zartgrün die vordere
Ein großer weißer Reiher fliegt langsam
Mehrere schwarze Vögel ziehen schnell vorbei

II

Die rosa-weiß-gelben Wolken
(nur ein bisschen verschwommener
als die darüber)
im Spiegelglas des Sees

III

Die Ruhe dieses Sees
silbern und blau
eher silbern als blau
Die Vulkane in der Ferne zartblau
Oben wie verschneite Gipfel
oder Rasierschaum:
ihr Widerschein im See
das was ihn silbern aussehen lässt

*(Aus: Ernesto Cardenal: Mein Leben für die Liebe,
Steidl Verlag)*

Am Rande einer Nueva Nicaragua Bürgerreise 1999 nach Ocotol besuchten Bärbel und Friedhelm Siebert (ehemals Pfarrer an der Ringkirche) Ernesto Cardenal in Managua. Das Interview lesen Sie auf unserer Website unter dem Link: www.nueva-nicaragua-wiesbaden.de/gespraechmitcardenal.html

Nicaragua und Ocotal in Zeiten der Pandemie

Von Florian Pielert

Unsere Partnerstadt Ocotal schaffte es am Osterwochenende in einige internationale Zeitungen, der konkrete Anlass war ein Fußballspiel: Der Tabellenletzte Deportivo Ocotal spielte beim Meisterschaftsfavoriten Juventus Managua... und verlor erwartungsgemäß.

Keine große Nachricht normalerweise, doch an diesem Tag war das Sportereignis gemeinsam mit einigen Spielen in Weißrussland das einzige Fußballspiel weltweit, auf das man online Wetten abschließen konnte. Die meisten Länder befanden sich im Lockdown und die ganze Welt war im Ausnahmezustand.

Die ganze Welt? Nein, ein kleines gallisches Dorf namens Nicaragua widersetzte sich den Schließungen, hielt die Grenzen offen, lud Touristen aus aller Welt ein, veranstaltete munter Messen, Großveranstaltungen und Sportwettkämpfe und erklärte das Virus zu einer Strafe Gottes für Länder, die zu viel Geld in Atomwaffen und Militär gesteckt haben, so Präsident Daniel Ortega in einer Rede im April, nachdem er über einen Monat lang nicht öffentlich in Erscheinung getreten war.

Es hieß von den nationalen Behörden bis in den Mai hinein, das neuartige Coronavirus spiele in Nicaragua keine große Rolle und es gebe nur wenige importierte Fälle. Mitte des Monats meldete das Gesundheitsministerium acht Todesfälle bei nur 25 positiv getesteten Patienten (das wäre die höchste Todesrate der Welt!).

Doch Gott wählte wieder einmal die Kollektivstrafe und Ende Mai

berichtete die oppositionelle Tageszeitung *La Prensa* von nächtlichen Bestattungen in der Hauptstadt Managua, die mit Fotos belegt werden konnten. Auch stehen die Krankenhäuser laut einiger in den oppositionellen Medien genannter Ärzte bereits zu dieser Zeit vor dem Kollaps. Die Regierung klassifizierte die Ursachen zahlreicher Todesfälle nun als »atypische Lungenentzündung« und die Menschen in Nicaragua wussten wohl spätestens zu diesem Zeitpunkt, dass sie sich am besten selbst schützen sollten.

Fünf ehemalige Gesundheitsminister verfassten einen offenen Brief und warnten angesichts der Pandemie vor der fahrlässigen Politik in Nicaragua. Mittlerweile hat sich der Tenor auch in regierungsnahen Medien etwas gewandelt, allerdings werden die Fallzahlen immer noch mit nur wenigen Hundert angegeben und die Regierung nennt nun das schwedische Modell als Vorbild.

Die Weltgesundheitsorganisation und die OAS zeigen sich jedoch besorgt über die Situation in Nicaragua, es fehle eine klare Strategie und nachhaltige Quarantänemaßnahmen.

Business as usual in Ocotal?

In Ocotal läuft das öffentliche Leben bis heute weiter, allerdings unter besonderen Bedingungen (Stand: Ende Juni): Die staatlichen Schulen und Universitäten sind zwar regulär geöffnet, es kommen aber nur wenige Schüler und Schülerinnen. Private Bildungseinrichtungen haben seit Beginn der Pandemie geschlossen, Gottesdienste werden nach draußen verlagert oder finden nicht statt. Auf dem Markt ist weniger los, die Menschen gehen nur einkaufen, wenn es wirklich nötig ist. Manche Geschäfte haben dicht gemacht, andere verkaufen nur aus dem Fenster.

Die von uns geförderten Projekte sind weiterhin geöffnet, es kommen jedoch kaum Kinder. Aus dem Alters-



Foto: Radio Segovia

Desinfektionsmaßnahmen am Markt von Ocotal

heim und Frauenhaus sind keine Corona-Fälle bekannt. Wir haben Aura Estela Mendoza, der Leiterin unserer Partnerorganisation INPRHU, schon zu Beginn der Pandemie nahegelegt, zumindest die Bildungsprojekte vorübergehend zu schließen, was sie bisher aber ablehnt. Auch der Quarantäne steht sie skeptisch gegenüber. Dies sei in dem zweitärmsten Land Lateinamerikas, in dem der Großteil der Bevölkerung in informellen Beschäftigungsverhältnissen täglich ums Überleben kämpfe, nicht durchführbar.

So ist der Umgang mit dem Virus in Ocotal und Nicaragua höchst widersprüchlich. Einerseits versichert Roger Solís vom Radio Segovia, das Departement Nueva Segovia und Ocotal seien gut vorbereitet und alle Hygienemaßnahmen zur Eindämmung der Krankheit würden beachtet, andererseits schickt er uns Nachrichten und Fotos von kulturellen Messen und Großveranstaltungen, auf denen nur wenige Menschen eine Maske tragen und der Abstand oftmals nicht eingehalten wird.

Auch wenn viele Menschen Angst haben, sieht doch ein großer Teil der Bevölkerung das Virus wohl immer noch nicht als die große Bedrohung an, zu der es sich gerade entwickelt. Von unseren Projektpartnern ist zu hören, man habe ja auch den Bürgerkrieg, Hurrican Mitch, das Dengue-Fieber und das Zika-Virus überlebt, da sei man resistent und auch Covid-19 gehe irgendwann vorbei.

Wir können nur hoffen, dass die Pandemie Nicaragua aufgrund der jungen Bevölkerung und des heißen Klimas nicht voll trifft. Momentan allerdings stehen die Zeichen eher auf Ausbreitung.

Noticias de Ocotal

Von Radio Segovia,
übersetzt von Florian Pielert

Reichhaltige Kultur und Gastronomie

Ocotal war im Mai Schauplatz eines kulturellen und gastronomischen Treffens, an dem KünstlerInnen und UnternehmerInnen aus Nueva Segovia und Carazo teilnahmen. Der gastronomisch-kulturelle Austausch begann mit dem Empfang der Delegation aus Carazo.

Am Samstag, 16. Mai, zogen die Delegation aus Carazo und die Ocotaler Gastgeber in einem bunten kulturellen Karneval durch die Straßen von Ocotal, veranstalteten eine gastronomische Messe, zeigten verschiedene Tanzdarbietungen und schlossen die Aktivitäten mit einem Volksfest ab. Am Sonntag tauschten KünstlerInnen und UnternehmerInnen im Rahmen eines Kulturabends ihre Erfahrungen aus und vereinbarten, den Handelsaustausch und die kulturellen Beziehungen auch in Zukunft fortzusetzen.

Fünzig UnternehmerInnen aus Carazo und ebenso viele aus Nueva Segovia nahmen an diesem kulturellen und gastronomischen Austausch teil. Neben der Präsentation ihrer Produkte verkauften sie Lebensmittel, Getränke, Gemüse sowie Kunsthandwerk aus Holz und Ton.

Ocotal bereitet sich auf den Winter vor

Das kommunale Katastrophenschutzkomitee, dem unter anderem die Bürgermeisterin, Polizei, nicaraguanische Armee, Feuerwehr, das Rote Kreuz und das Gesundheitsministerium angehören, berichtete auf einer Presse-



Foto: Radio Segovia

Arbeiter bei der Reinigung der Kanäle

konferenz, dass Ocotal für alle Eventualitäten, die während der Wintersaison auftreten können, gerüstet sei.

Der auf einer Pressekonferenz vorgestellte Plan umfasst im Wesentlichen präventive Maßnahmen zum Schutz des Lebens von Familien. Als Teil der Präventionsmaßnahmen gegen anstehende Unwetter begann die Stadtverwaltung mit der Reinigung der oberirdischen Kanäle, die Ocotal durchqueren und Überschwemmungen verursachen können. Bürgermeisterin Xiomara Terceiro wies darauf hin, dass der Plan für einen sicheren Winter auch präventive Maßnahmen im Kampf gegen Covid 19 enthalte.

Etwa 35 Risikopunkte seien in den verschiedenen Stadtteilen identifiziert worden, an denen es zu Überschwemmungen, Erdbeben und umstürzenden Bäumen kommen könne.

Der Winterplan 2020 wird durch Desinfektionsmaßnahmen und Präventionsaktionen flankiert; diese werden bei Rundgängen an den kritischsten Punkten der Stadt umgesetzt.

Nach Angaben der Behörde INETER (Nicaraguanisches Institut für territoriale Studien), die mit der Über-

wachung des Klimas beauftragt ist, wird ein durchschnittlicher Winter erwartet, in dem das Wetterphänomen El Niño nicht auftreten werde, was regelmäßige und normale Niederschläge im ganzen Land erwarten lässt.

Ocotal 60 Tage ohne fließendes Wasser

Die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die die Wasserquellen sichern, und die Schäden, die durch Wirbelstürme, Dürren und Waldbrände verursacht werden, zerstören die ohnehin schon fragile Wasserversorgung der Ocotaler Stadtbevölkerung.

Schädliche Praktiken wie die Abholzung der Kieferbestände für die industrielle Nutzung und das Bau-

wesen, die Abholzung des Regenwaldes für die Ausweitung des Kaffeeanbaus und der Viehzucht sowie die Gewinnung von Sand und Stein aus dem Flussbett sind die Hauptursachen für die schwierige Versorgungslage mit Wasser.

In diesem Jahr führte die Ausplünderung der Natur dazu, dass der Dipilto-Fluss circa 70 Prozent weniger Wasser führte, so dass die meisten Familien in den 40 Stadtvierteln Ocotals 60 Tage lang ohne Wasserversorgung ausharren mussten. Zur Notversorgung transportierten sechs Tanklastwagen die lebenswichtige Flüssigkeit aus den Gemeinden Totogalpa und Mozonte bis vor die Türen der Familien. Mit dem Wintereinbruch ist im

Moment (Stand Juni) das Problem bis zum nächsten Sommer gelöst.

Die Stadtverwaltungen von Dipilto und Ocotal arbeiten mit dem Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen am „Schutz und Erhaltung des Flussbeckens des Dipilto“. Bei diesem Megaprojekt geht es um den Bau des zweiten Teils einer Anlage zur Erfassung und Verarbeitung des lebensnotwendigen Wassers durch die Nutzung des Flusses Achuapa in der Gemeinde San Fernando, 20 Kilometer entfernt, und des Flusses Quisulí in der zehn Kilometer entfernten Gemeinde Mozonte, die beide im Einzugsgebiet liegen. Das Gesamtprojekt erfordert voraussichtlich 70 Millionen US-Dollar.

»Das CDI ist für uns von unschätzbarem Wert«

Von Elizabeth Ramos Muñoz,

übersetzt von Florian Pielert

206 Kinder werden im CDI (Centro de Desarrollo Infantil – Entwicklungszentrum für Kinder) betreut, der größten und ältesten Kindertagesstätte der Stadt. Außerdem wird hier Unterricht in der 1. und 2. Klasse angeboten. Das CDI ist von Montag bis Freitag zehn Stunden geöffnet. Da in Nicaragua die Mütter überwiegend alleinerziehend sind, gibt es für die meisten von ihnen zur Berufstätigkeit keine Alternative. Elizabeth Ramos Muñoz berichtet über ihre Erfahrungen mit dem CDI aus der Sicht einer Mutter.

Ich wohne im Zentrum Ocotals und bin seit 14 Jahren direkte Nutznießerin des CDI. Schon seit den 80er Jahren gibt es CDI-Einrichtungen auch in anderen Städten unseres Landes.

Seit der Gründung als soziale Initiative wurden große Fortschritte bei der Ausstattung, der Erzieher- und Lehrerbildung, der Methodologie und der Investitionen erzielt, um den zunehmenden Anforderungen an diese Einrichtung gerecht zu werden.

Fortschritte sehen wir auch bei der Zusammenarbeit mit Partnern und der Entwicklung von Bündnissen, um die große Aufgabe der Bildung und Erziehung unserer Kinder gemeinsam zu schultern. Eine der wichtigsten Partnerschaften ist sicherlich die zwischen Nueva Nicaragua Wiesbaden und unserem Ocotaler CDI Nuevo Amanecer (neuer Tagesanbruch).

14 Jahre sind vergangen, seit ich mein erstes Kind bekam. Ich arbeitete und studierte. Die gute Erzie-

hung meines Sohnes war jedoch meine oberste Priorität. Mir fehlten die finanziellen Mittel, die seine Betreuung zu Hause erfordert hätte. So beschloss ich 2007, meinen ältesten Sohn, Geordanny Emiliano, im CDI Nuevo Amanecer anzumelden. 13 Jahre später kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass dies eine der besten Entscheidungen meines Lebens war.

Pädagogische Erfolge des CDI

Im Zentrum Nuevo Amanecer lernte er Kontakte zu knüpfen, zu singen, Spiele mit seinen Freunden zu genießen und seine Lehrerinnen und Lehrer zu lieben. Unvergesslich ist die unschätzbare moralische Unterstützung seiner Erzieherin Yamileth und seines Lehrers Don Santos, als mein Sohn seine ersten Schritte in den Kinder- und Vorschulklassen machte. Don Santos ist heute der Leiter des CDI.

Mein Sohn lernte lesen, schreiben, als Mensch zu wachsen und be-

sondere Fähigkeiten zu entwickeln. So wurde er 2012 im Alter von sieben Jahren zum besten Leser seiner Altersgruppe auf nationaler Ebene ausgezeichnet. Das CDI hatte ihn auf die Wettbewerbe vorbereitet. Seine damalige Lehrerin, Marlen Ivania Talavera López, widmete ihm viel Zeit und außerschulische Anstrengungen, um sein Talent fruchtbar zu machen.

Im Jahr 2016, als Geordanny Emiliano bereits in die Grundschule des Nuevo Amanecer ging, begann mein zweiter Sohn, Carlitos Glen, seinen Weg in diesem Zentrum, das unsere Kinder zu wahren Bürgern von Wert formt. Das ist für uns von unschätzbarem Wert. Nach der Geburt von Carlitos Glen und mit mehr Lebenserfahrung sehe ich nun ganz klar, dass die Erziehung im CDI einen deutlichen Vorteil gegenüber einer ausschließlich häuslichen Bildung bringt. Oftmals werden die Kinder bei Berufstätigkeit der Eltern von anderen Familienmitgliedern nur beaufsichtigt und schauen den ganzen Tag fern. Hier im CDI genießen sie frühkindliche Förderung und haben ein anregendes Umfeld mit Spielkameraden, guten Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrern.

Noch viel zu tun

Durch die pädagogische Betreuung meiner Kinder im Nuevo Amanecer bin ich mir der vielen Bedürfnisse bewusst, die befriedigt werden müssen. Die Verbesserung der Ernährung scheint dringend geboten. Dazu sind mehr finanzielle Mittel erforderlich, um die Grundnahrungsmittel zu ergänzen. Vielleicht ist es angebracht, mit Hilfe einer Ernährungsberaterin speziell für Kinderernährung mehr Milchprodukte in die Mahlzeiten

aufzunehmen, mehr Eiweiß, mehr Obst und Gemüse.

Wir brauchen einen Spielplatz mit besserer Ausstattung, mehr Bücher, mehr Spielzeug und in den Gruppenräumen mehr Tische. Es sind viele Dinge, die uns meiner Meinung nach fehlen, ich kann in diesem Bericht gar nicht alle nennen.

Solidarische Unterstützung von vielen Seiten

Verschiedene staatliche Initiativen haben das CDI unterstützt. Wir haben mit den Anstrengungen aller Eltern, der Lehrerinnen und Lehrer, der Regierung und zweifellos auch mit der Unterstützung aus Wiesbaden große Erfolge errungen. Vor allem die Unterstützung, die der Verein Nueva Nicaragua sowie Spenderinnen und Spender aus Wiesbaden Jahr für Jahr dem CDI Nuevo Amanecer zukommen lassen, hilft uns sehr.

Nachdem ich 14 Jahre lang die Unterstützung aller Mitarbeiter des CDI bei der Betreuung meiner drei Kinder erhalten habe, kann ich als Mutter nur danken und die SpenderInnen bitten, diesen Weg der Solidarität mit uns weiterzugehen. Dank der finanziellen Hilfe Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger kann das Zentrum die Höhe der Gebühren an die wirtschaftliche Lage der Eltern anpassen. Nuevo Amanecer erhebt keine festen monatlichen oder täglichen Gebühren, wenn dies von den Eltern nicht geleistet werden kann. Kein Kind wird ausgeschlossen, nur weil die Eltern nicht genug zahlen können. Wir sind in der Lage, Kinder einkommensschwacher Eltern gebührenfrei zu betreuen.

So bietet das CDI die Möglichkeit, Kinder vor Gefahren zu schützen,



Foto: Ramos

»Das CDI vermittelt Kindern eine gute Bildung«, sagt die Autorin Elizabeth Ramos Muñoz, hier mit ihren Söhnen Carlitos Glen (li.), Lesther Efrain (auf ihrem Schoß) und Geordanny Emiliano

denen sie ohne ständige Aufmerksamkeit ausgesetzt wären, und ihnen eine gute Bildung zu vermitteln. Helfen Sie uns weiterhin, im CDI Nuevo Amanecer ein zweites Zuhause anzubieten, mit Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrern, die sich für den Unterricht, aber auch für das tägliche Zusammenleben in harmonischer, einfühlsamer Weise engagieren.

Mein größter Wunsch ist, dass meine Kinder als Erwachsene ihre ersten Schritte in der Kindertagesstätte nicht vergessen, dass sie nach Jahren zurückblicken und sich verpflichtet fühlen, die Einrichtung, die ihnen so viel gegeben hat, ihr Zentrum für Kinder (CDI) zu unterstützen.

Spenden bitte unter dem Stichwort:
CDI Nuevo Amanecer

Nicaplast in Ocotal sehnsüchtig erwartet

84 kleine Patienten erfolgreich operiert

Vom Nicaplast-Team

»Am 31. Januar 2020 war es endlich so weit und wir sind nach dem Jahr Zwangspause wieder nach Nicaragua geflogen. Als wir in Ocotal im Spital Dr. Alfonso Moncada Guillén im Norden Nicaraguas ankamen, wurden wir schon von mehr als 200 vorwiegend kleinen Patientinnen und Patienten sehnsüchtig erwartet. In den folgenden zwei Wochen hat dann unser Nicaplast-Team, bestehend aus 15 ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern, 84 Patienten erfolgreich operiert. Die strahlenden und lachenden Gesichter und die wieder beweglichen Hände und Finger haben auch uns sehr glücklich gemacht. Und aus Ocotal haben wir die Nachricht bekommen, dass es allen Patienten weiterhin gut geht und es keine Komplikationen gab.

Um die Nachhaltigkeit unserer Arbeit weiter zu fördern, wurde Dr. Santos Gómez ein neues OP-Instrumentarium überreicht. Er wird mit seiner schweizerisch-deutschen Ausbildung und dem ihm zur Verfügung gestellten Material selbstständig vielen weiteren Patienten helfen können.

Während unseres Einsatzes wurden wir auch wieder von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Spital tatkräftig unterstützt. Für ihr unermüdliches Engagement während der langen OP-Tage, die zwölf Stunden und länger dauerten und meistens erst lange nach Sonnenuntergang endeten, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns schon heute, am 29. Januar 2021 zu unserem nächsten Hilfseinsatz nach Nicaragua aufzubrechen. Die Vorbereitungen haben bereits wieder begonnen.

Allen Spenderinnen und Spendern danken wir ganz herzlich für ihre bereitwillige und selbstlose Unterstützung unserer Mission und die Hilfe für die nicaraguani-sche Bevölkerung.«

Dieser Text wurde von der Website www.nicaplast.de (Webmasterin Julia Honigmann) übernommen.

Der Verein Nicaplast ermöglicht in Nicaragua seit Anfang der Neunzigerjahre Lippen-Kiefer-Gaumenspalt-Patienten und später auch Patienten mit Handfehlbildungen eine fachmännische Operation und Nachbetreuung in León und im Norden Nicaraguas, zunächst in Somoto und jetzt in Wiesbadens Partnerstadt Ocotal.



Fotos: Nicaplast

Eindrücke bisheriger Nicaplast-Einsätze

Nach Zwangspause 2019 wieder medizinischer Einsatz in Nicaragua

Adelheid Omiotek im Gespräch mit Professor Robert Sader

Prof. Dr. mult. Robert Sader, Ordinarius und Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum Frankfurt am Main, engagiert sich seit 2006 für Nicaplast und ist Präsident des Vereins Deutsche Nicaplast-Gruppe e.V. Er war Schüler und langjähriger Mitarbeiter des Nicaplast-Gründers, Privatdozent Klaus Honigmann.



Professor Sader mit einem frisch operierten kleinen Patienten

Adelheid Omiotek: Herr Professor Sader, Sie waren in diesem Jahr zum wiederholten Mal in Nicaragua und mehrfach in Ocotal, um dort mit dem schweizerisch-deutschen Nicaplast-Team vor allem Kinder mit Gesichtsfehlbildungen/Lippen-Kiefer-Gaumenspalten sowie an den Händen zu operieren. Wie beurteilen Sie die Lage in Ocotal und im gesamten Land?

Robert Sader: Tatsächlich war ich siebenmal in Ocotal, aber drei Besuche waren nur zur Überbringung von Spendenmaterialien und für die Vorbereitung der bisher vier operativen Hilfeinsätze. Und die Handfehlbildungen habe nicht ich, sondern unser zweiter Teamarzt, der sehr erfahrene Handchirurg Privatdozent Dr. Philipp Honigmann, Sohn unseres Gründers, operiert.

Gott sei Dank ist die Lage in Nicaragua, zumindest nach außen hin, ruhiger geworden und man fühlt sich sicher wie früher. Auffallend ist, dass die vielen Werbeplakate für den Präsidenten

Daniel Ortega, seine Frau Rosario Murillo und ihre Partei, FSLN, nahezu verschwunden sind. Nur im Norden Nicaraguas sieht man noch ab und zu am Straßenrand ein politisches Plakat und die schwarz-roten Streifen an den Bäumen. Ansonsten sieht Ocotal aus wie früher. In den letzten Jahrzehnten hat sich da kaum etwas verändert außer den Überlandstraßen vielleicht, die jetzt überall in sehr gutem Zustand sind. Gerade die internationale Hauptstraße, die Panamericana, die durch Ocotal weiter nach Honduras führt, ist durchgehend glatt geteert und nahezu ohne Schlaglöcher.

»Man merkt deutlich, dass die Lebensfreude gelitten hat«

A.O.: Haben Sie nach den politischen Unruhen 2018 und 2019, die zu einer Zwangspause im vergangenen

Jahr führten, Veränderungen auf den Straßen und im Verhalten der Bevölkerung festgestellt?

R.S.: Das Reisen selbst im Land hat komplikationslos funktioniert, vielleicht etwas mehr Polizeikontrollen an den Straßen als früher. Dass aber nicht alles mehr so ist wie früher, konnte man daran erkennen, dass das Leben im Land sehr ruhig geworden ist. Es sind viel weniger Menschen auf der Straße und man merkt deutlich, dass die Lebensfreude gelitten hat. Besonders ist uns das in Granada aufgefallen. Hier gibt es überhaupt keine Touristen mehr und der früher blühende und belebte Hauptplatz erscheint leer und öde.

A.O.: In Ocotal wird ein neues Krankenhaus gebaut, das Ende 2021 fertiggestellt sein soll. Versprechen Sie sich davon bessere Kooperationsmöglichkeiten vor Ort und wie sehen diese gegenwärtig aus?

R.S.: Ich muss sagen, ich war wirklich extrem überrascht, dass dieses lang angekündigte Bauprojekt jetzt tatsächlich begonnen wurde, immerhin betragen die Baukosten rund 65 Millionen US Dollar. Auch die Geschwindigkeit, mit der dieses neue Spital entsteht, ist beeindruckend. Ich konnte das bei meinen letzten drei Besuchen in Ocotal persönlich miterleben: Im Frühjahr 2019 war gerade der Baubeginn angekündigt, im Oktober 2019 war bereits die Baugrube ausgehoben und die Fundamente angelegt. Und jetzt im Februar waren schon fast alle Außenmau-



Foto: Nicaplast

Im Operationssaal

ern fertig hochgezogen. Ich denke, dass das Krankenhaus wirklich Ende nächsten Jahres fertig sein wird und in Betrieb gehen kann. Das ist natürlich ein großer Segen für die ganze Region.

Nachhaltige medizinische Versorgung

A.O.: Mit Dr. Santos Gómez ist ein plastisch-rekonstruktiver Chirurg, dessen Ausbildung von Nicaplast auch durch einen Studienaufenthalt in Basel, Zürich und Frankfurt unterstützt wurde, dauerhaft im Land. Wird der persönliche Einsatz des Nicaplast-Teams dadurch überflüssig oder erreichen sie damit insgesamt eine nachhaltigere Versorgung?

R.S.: Wir sind sehr stolz, in Dr. Gómez einen jungen Chirurgen gefunden und ausgebildet zu haben, der nicht nur sein Land und seine Heimatstadt Ocotal liebt und hier die medizinische Versorgung verbessern will, sondern der auch den Hilfgedanken, die Mission von Ni-

caplast weitertragen wird. Natürlich hat er schon sehr viel gelernt und kann in vielen Bereichen eine Grundversorgung für seine Mitbürger garantieren. Allerdings ist er im ganzen Norden Nicaraguas der einzige plastisch-rekonstruktive Chirurg und der Bedarf hier ist sehr viel größer. Und wie immer im Leben, auch für ihn gibt es noch viel zu lernen, und gerade für komplizierte Operationen werden wir weiterhin Hilfestellung geben müssen. Umgekehrt wird er vor Ort dafür Sorge tragen, dass unsere Arbeit noch nachhaltiger wird, da er sich vor und nach unserer Abreise intensiv um die operierten Patienten kümmern kann. Also überflüssig gemacht haben wir uns nicht, das wird sicher noch sehr lange dauern. Aber es ist ein weiterer Schritt auf dem mittlerweile über 25-jährigem Weg, die medizinische Versorgung der Bevölkerung Nicaraguas weiter und nachhaltig zu verbessern.

A.O.: Was bedeutet Ihnen persönlich

und den einzelnen Teammitgliedern aus der Schweiz und Deutschland der ehrenamtliche Einsatz in Ocotal und in Nicaragua?

R.S.: Für uns alle, und ich darf da, glaube ich wirklich, für alle sprechen, gibt es mehrere Beweggründe, die uns jedes Jahr aufs Neue nach Nicaragua treiben: An erster Stelle steht natürlich, den bedürftigen Kindern (und Eltern) helfen zu können, die ansonsten unoperiert ein sehr schweres Leben vor sich hätten. Jeder im Team auf seine Weise trägt so dazu bei, Menschenleben zu verbessern.

Das Schöne daran ist, und das ist der zweite Grund: wir alle können dort das machen, was wir wirklich lieben, nämlich unseren Beruf ausüben ohne all das Beiwerk, das uns hier in der westlichen Welt tagtäglich begleitet und uns oft den Arbeitsalltag vermiest. Ich denke da beispielsweise an die ganzen Verwaltungstätigkeiten, die heutzutage den medizinischen Alltag beherrschen. Das alles fällt weg und wir alle können unseren Beruf pur ausleben. Auf mich trifft das ganz speziell zu: endlich kann ich mich nur aufs Operieren konzentrieren und kann den ganzen Verwaltungskram vergessen.

Das Dritte bei uns allen ist die Liebe zum Land und vor allem zu den Menschen in Nicaragua. Es ist jedesmal wieder unglaublich zu sehen, wie nett, freundlich und zuvorkommend diese ansonsten finanziell so armen Menschen sind.

Der Verein Nicaplast

A.O.: Wie ist Nicaplast organisiert, wie setzte sich das Team im jüngsten Einsatz zusammen und wie er-

folgt die Finanzierung?

R.S.: Nicaplast selbst als »Fundación Nicaplast« ist vor 30 Jahren in Nicaragua entstanden, gegründet u.a. vom ersten plastisch-rekonstruktiven Chirurgen in Nicaragua Dr. Gustavo Herdócia, um die medizinische Versorgung zu unterstützen. Internationaler Kooperationspartner war zu Beginn die Universität in Wisconsin/USA und ab 1993 die Universität in Basel/Schweiz. Vor 15 Jahren wurde dann als dritte Gruppe die »Grupo Alemán de Nicaplast« in Frankfurt als gemeinnützig anerkannter Verein gegründet.

Deutsche und Schweizerische Gruppe (»Grupo Suizo de Nicaplast«) fahren einmal jährlich gemeinsam für einen operativen Einsatz nach Nicaragua, bei dem auch Studierende und junge Ärztinnen und Ärzte sowie Personal aus den Gesundheitsberufen ausgebildet werden. Seit einigen Jahren erfolgt eine zweite kurze Reise im Oktober, bei der vor allem an der Universität unterrichtet und nicht operiert wird.

Wir sind ein festes Team, das über die Jahre gewachsen ist. Jeder hat seinen festen Platz und ist auch in seinem beruflichen Bereich auf die Behandlung von Kindern mit Gesichts- oder Handfehlbildungen spezialisiert, das heißt wir sind keine Amateure in dem, was wir tun, sondern gerade in diesem speziellen medizinischen Gebiet Vollprofis. Leider ist das bei vielen anderen medizinische Hilfsgruppen weltweit nicht so, ein manchmal sehr trauriges Kapitel.

Unsere Qualifikation müssen wir übrigens auch jedes Jahr dem Gesundheitsministerium in Managua MINSA vorlegen und

unsere Ausbildungszertifikate und einen beruflichen Tätigkeitsnachweis vorab hinschicken. Alle Vereinsmitglieder arbeiten zu hundert Prozent ehrenamtlich und investieren auch viel eigenes Geld. Wir sind stolz darauf, Null Euro Overhead-Kosten zu haben. Die Kosten, die entstehen für die Finanzierung der notwendigen medizinischen Einsatzmaterialien (wie z.B. Nahtmaterial, Medikamente etc.) und für unsere Economy-Flugtickets, werden über Spenden für unseren Verein finanziert. Natürlich gibt es auch bei uns eine Spendenquittung. Wen unsere Vereinsarbeit näher interessiert, der findet unter www.nicaplast.de viel Lesenswertes und Fotos unserer Einsätze. Außerdem betreiben wir einen Blog.

Kooperation Nicaplast und Nueva Nicaragua Wiesbaden

A.O.: Wie können Nicaplast und der Städtepartnerschaftsverein Nueva Nicaragua Wiesbaden kooperieren und sich ergänzen?

R.S.: Zunächst einmal wollen beide Vereine ja Nicaragua und zwar ganz speziell die Stadt Ocotal und Umgebung unterstützen. Unsere gemeinsame Schnittmenge ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung. Nueva Nicaragua hat bereits früher sehr viel für das Krankenhaus in Ocotal getan, von den Spenden für medizinische Geräte und Einrichtungsgegenstände wie Betten oder Rollstühle bis hin zum Außenanstrich der Fassade.

In Zukunft könnte Nicaplast vor Ort genau überprüfen, wo Materialspenden für das neue Krankenhaus sinnvoll sind und vor allem können wir auch bei unseren Be-

suchen kontrollieren und darauf hinwirken, dass die Spenden sachgerecht eingesetzt werden. Ich bin sicher, dass gerade im operativen Bereich auch in Zukunft ein großer Bedarf bestehen wird, denn die Anschaffung neuer chirurgischer Instrumente und Geräte für das Krankenhaus ist nicht geplant und Verbrauchsmaterialien werden sowieso immer gebraucht. Ich denke da ganz speziell zum Beispiel an Dr. Santos Gómez, den Nicaplast ausgebildet hat, und der jetzt in dem neuen Krankenhaus auch eine neue Abteilung für plastisch-rekonstruktive Chirurgie, vor allem für die Behandlung von Unfallpatienten und von kindlichen Fehlbildungen, aufbauen soll.

Neben der direkten medizinischen Versorgung spielt auch die Unterstützung des sozialen Umfeldes unserer Patienten für beide Vereine eine sehr große Rolle. Auch wir arbeiten eng mit der Familienhilfsorganisation *Los Pepitos* zusammen, damit die von uns operierten Kinder auch gut vor- und nachbehandelt werden. Einige unserer kleinen Patienten waren im Mutterhaus in Ocotal untergebracht, das von Nueva Nicaragua aufgebaut wurde. Radio Segovia kündigt unsere Besuche regelmäßig an und berichtet live von unseren Hilfseinsätzen.

Aus meiner Sicht wäre es deshalb sehr schön, wenn Nueva Nicaragua und Nicaplast einmal gemeinsam nach Ocotal reisen könnten, um vor Ort gemeinsam Projektmöglichkeiten zu identifizieren und dann gemeinsam anzugehen. Ich will das nächste Mal in der letzten Oktoberwoche 2020 nach Ocotal reisen. Wer kommt mit?

Lesung mit Musik

Erinnerungen an Ernesto Cardenal

Aktuelle nicaraguanische Autorinnen

» Die lateinamerikanische und auch die Literatur anderer Länder lässt sich in zwei Gruppen unterteilen: die, die man versteht, und die, die man nicht versteht. Heute gibt es auch junge Lyriker, die die surrealistische Poesie ohne jeden logischen Sinn vorziehen. Die nicaraguanische Poesie ist im allgemeinen eine realistische, klare Poesie gewesen, inspiriert vom wirklichen Leben, das wir alle leben.«

Das ist Cardenals Antwort auf die Frage nach dem Einzigartigen der Literatur seines Landes.

Armin Nufer (Sprecher, Schauspieler, Regisseur) liest
Jorge Sepulveda (Sänger und Gitarrist) spielt auf der Gitarre und singt lateinamerikanische Lieder

Auch in diesem Jahr gestaltet Nueva Nicaragua – trotz Corona – erneut einen Abend mit Literatur aus Lateinamerika. Da das Literaturhaus geschlossen ist, weichen wir in das Landesmuseum aus. Wir danken den Freunden des Museums für die freundliche Aufnahme.

Das Werk Ernesto Cardenals steht im Mittelpunkt des Abends. Nufer trägt außerdem Werke von Michèle Najlis und María López Vigil vor.

Freitag, 30. Oktober 2020, 19.00 Uhr
Café Landesmuseum Wiesbaden,
Rheinstraße

Eintritt: 12/10 Euro

Kartenvorverkauf/-reservierung:
WELTLADEN,
Oranienstraße 52, Wiesbaden

p.pielert@t-online.de (Heinz Pielert)
mobil: 017683695684 (Florian Pielert)
Abendkasse

Veranstalter:
Nueva Nicaragua Wiesbaden
www.nueva-nicaragua-wiesbaden.de
Eine-Welt-Zentrum Wiesbaden
www.weltladen-wiesbaden.de

Mit freundlicher Unterstützung der
Freunde des Museums

Mein Herz ist nicht hochmütig

Psalm 130 (131)

(...)
Ich begehre nicht, Millionär zu sein,
Führer
oder Ministerpräsident.

Ich trachte nicht nach öffentlichen Ämtern
und renne nicht hinter Orden her.

Ich besitze weder Vermögen noch Scheckheft,
doch auch ohne Lebensversicherung
bin ich sicher
(...)

(Aus: Cardenal: Psalmen, Hammer Verlag)

Nueva Nicaragua e. V.

c/o Heinz Pielert
Hackenbaum 6
D-65207 Wiesbaden
Tel. 06 11-50 99 85
info@nueva-nicaragua-wiesbaden.de
www.nueva-nicaragua-wiesbaden.de

Spendenkonto Ocotál

KD-Bank Dortmund
BIC GENODED1DKD
IBAN DE69 3506 0190 1013 7370 33

Gestaltung

Simon Lindenberg, Düsseldorf

